

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 24 (1898)

Heft: 39

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und sehe heute mit Graus,
Dass man wegen der Anarchisten
Schießt über das Ziel hinaus!

Da möchte ein jeder wissen,
Es geschehe jetzt dies und das,
Dem Bundesrat aber wär's lieber,
Es wüchse d'rüber erst — Gras!

Wir vertrauen auf seine Ruhe,
Er berate die Sache mit Fleiß,
Denn gegessen wird keine Suppe,
Wie gekocht sie worden — so heiß!



Toni: „Bist au im Aargäugische gsy im blinde Chrieg?“
Sepp: „Meh as ebä; ond s'ist mer bichädel guet g'gangä. Mä hält mi gruehm dors Band ewäg, i sgeng en Buricht wie Goggis.“
Toni: „So deräweg? Aber, han i kört, du syget all so dreckig dehär cho?“
Sepp: „Seb denn waul!“
Toni: „Ond din Hoptma heb drom s'Töfels Verdruf fa mit der, ond dräut ond gnechet.“
Sepp: „Seb denn waul, aber söh ist er erber zriede gsy mit mer.“
Toni: „S'chont mer näbis ardli vör mit derä zriedehät. Ond im Arrest seigist ghöket öppé drü mol.“
Sepp: „Seb denn waul. S'ist mer baser vörcho schatthalb.“
Toni: „Heigist nöd emol gwöcht was links ond rechts.“
Sepp: „Strol abenand, ist fä Wonder, wenn di albbott wieder müss chärrä, chont fän Hond drus deräwegigs.“
Toni: „Seigist allewyl os em Schritt keit.“
Sepp: „Globis bigoppig waul. Das chont vo dä Gwohnet; wenn mä Chäe ond Stier ommäjagt, chast denn zellä „äss, zwä, drü!“
Toni: „Bist en mästerlosige Donner.“
Sepp: „Respek vor dir — aber denn hätt's es!“

Zwä Gsätzli.
Im Regä händ die Galler Stadt- [kadettä] Was händ er z'chäbä wegem Oberst [Määster]
Em Mäntz nöd of Häd'e föle goh! Ond händ in asä zhöndervörig glöbt?
Im Regä g'gange sönd's, da mötti [wettä], En Määster blybt jedoch, ihr dommä [Gääster],
Om Appizzellerwasser öberz'ho! In alle Chriegä syner Lebzig Määster!

Professor Gscheidtle an seine Hörer!

Hochverehrte Zuhörer!

Heute haben wir es zur Abwechslung mit absoluten Meeres höhen zu thun. Wenn schon ich deshalb selbstverständlich und hōchst zuversichtlich weiß, dass meine hōch interessanten Experimente ganz auf der Höhe sind, so bin ich auf mein Wissen doch nicht so stolz und hochmäsig, um auf Sie aus schwuler Hōhe hinabzublicken! Also die Ohren hōch und aufgepatscht! — Wenn Einer jetzt (und er braucht dazu henn keine Hōheit zu sein) vom Eigergletscher weg immer noch hōher hinaus will, so kann er, wenn's hoch geht, hōchstens zwei Kilometer in 6 Stunden machen, bis er bei hōchster Erschöpfung angelangt ist. Das haben die höchstbarsten Finanzgenies unseres Landes hōchst bemüht gefunden und deshalb beim hohen Bundesrat ein Konzessionsgesuch für die Jungfraubahn eingereicht. Mein Hochachtung dem schneidigen Vorrücken der Arbeiten, die es ermöglichen werden, dass man dort oben bald nicht mehr so hochtrabend auf Mauleseln herumreiten muss! Aber eine so hochfahrende Gesellschaft, wie die vom 19. September, ist mir doch in jenen Meeres höhen noch nie vorgekommen, und hätte mich nicht das hōchfeine Diner dort oben hōchst verhöhlich gestimmt, so wäre ich bei aller Hochachtung hōchst wahrscheinlich bei meiner heutigen Vorlesung zum Verdruss der Teilnehmer nicht auf die Sache zurückgekommen. Aber so gehorche ich höhern Regungen und versichere Sie bei dieser hōchst angenehmen Gelegenheit meiner vollkommenen Hochachtung! — Dixa!

Bürger (beim Anblick eines Betrunkenen): „Jetzt fällt mir ein, wie das Land heißt in Alsen: Uff fa nit stan!“



Schweizer Polyglotte.

„English spoken here.“
No ist nei und yes ist jo;
Fertig isch's, jetzt bin i froh.
„Ici on parle français.“
Oui Monsieur und s'il vous plait.
Fertig isch's, i ka nit meh.
„Qui si parla italiano.“
Tschi und tscha und tscha und tschi
Wird wohl italiänisch si.

Finale.

Wo man so viel Sprachen spricht,
Kann man das Deutsche öfters nicht.

Hans: „Säb ischt recht, dass dene strohliges donners Tierquälere, wo im Röfli z'vell usladit, ghörig z'Wetter lütid of dr Polizei z'Gallä-n-ondä, oder wa mänsch, Sepp?“

Sepp: „Jo drweder hett i gad nüg, no wor i globä, as me mit denne strohlig Jockey oder Drainierer vo denä Röfli, wo die Tier so burkment plogit, o es anders Wort redä wurd. Aber astatt die Domdtere z'strosä, get mäna no Prämierig, denä wo ihres Röfli am mäschte verschönd z'plogä.“

Hans: „Ja wäsch Sepp, das verlichtsch du nöd, das isch halt es Wettrenn'l!“

Ein nagelneues Spiel.

„Na Jangens, was zum Kuckuck geht denn eigentlich hier vor, dass man keinen Laut von euch hört?“

Mit diesen Worten erscheint Papa auf der Schwelle des Zimmers, in welchem, um einen Tisch herum, ein halbes Dutzend munterer, in frigerischen Aufzug befändlicher Kerlchen Platz genommen, die, während draußen die helle Sonne lacht, zu seiner großen Verblüffung manstilf irgend etwas niederschreiben.

Ungerig, weidem Gegenstand dieser seltsame Schreibfeier gelten mag, tritt der Vater zum Tische, geht vom Einen zum Anderen und sieht zu seiner nicht geringen Verwunderung überall Papierblätter mit einem Säckchen, welches die Bursche zu kopieren scheinen.

„Siehst du, Papa“, erklärt der Neteste, der scheinbar hier den Vorsitz führt, „wir machen ein neues Spiel. Jeder von uns schreibt diese Worte auf einen Zettel, giebt ihn weiter und sein Kamerad sucht dann die Schrift des Nebenmannes möglichst getreu nachzuahmen. Wer's am besten macht, der erhält einen Preis.“

„Ja, aber was hat denn das zu bedeuten — wie heißt denn dieses närrische Spiel?“

„Generalstab!“

Auf den Zetteln stand:

„Der Jud ist schuldig.“

Davidsohn: „So Franeli, ihr wänd fleisch ohni Bei; guet, ihr chönd's ha.“

Saraleben: „Und de het i nu gern i Pfund Bei ohni fleisch, zunere währschäfte Herdöpfelssuppe.“

Davidsohn: „Au das isch mögli umme glichä Priis!“



Chueri: „Pož Wätter, Rägel, jetzt rückt's aber efennig mit dem eläktrischä Tram gäg d'r Engi dire, da werdt's luege, die Basler, Gänfer und Berner, wänn's uf Züri chöndid.“

Rägel: „Natüeli, wann Ihr s'ganz Jahr i d'r Wüche zwe Tag am Sagbock stönd und vier in Wirtshäusern hockt, so wüfet'r nüd, was an andre-n Orte vorgähd. Über die frönde Märkte händ scho e paar Johr brichtet, as i d'r übrigä Schwiz die gröherä Städt ihr elektrischä Tram hängid. — Also nu nüd so protzig, Chueri.“

Mir find zwor ä scho e chli witer vora gä i denä Stückä, aber sää isch dänn scho es Züli!“

Chueri: „Me wird däck wol ä no oppis dörfa säge, ohni daß'r Ein über's Mül fahred?“

Rägel: „So Chueri, schwigid jetzt nu“

„Du Karli, lieg emal, wie breit und protzig sich det der Herr Bulanger und d'Madam Dupain binänd machet!“

„O Franzli, das chöndet mir zwei au, wenn mir 4½-pfündägi Brot für fünf Pfund verhauft!“